

Predigt Galater 5, 25+26, 6,1-3 + 7-10, WH, 9.9.2018

„Es war ein Richter in einer Stadt. An einem kalten Wintertag führte man ihm einen alten Mann vor. Der hatte ein Brot gestohlen und zitterte außerdem vor Kälte. Der Richter hatte Mitleid mit dem alten Mann, aber er war auch an das Gesetz gebunden, das keine Ausnahme duldet. Deshalb verurteilte er den Mann zu einer Geldstrafe von 50 Denaren. Dann aber griff er in den eigenen Geldbeutel und bezahlte die Strafe anstelle des Angeklagten. All die Gaffer und biedereren Leute, die gern bei Gericht zugucken, wunderten sich. Aber es ging noch weiter: Der Richter wandte sich an alle Anwesenden im Gerichtssaal und verurteilte jeden ede und jzu einer Strafe von einem Denar, weil sie in einer Stadt lebten, in der ein alter Mann Brot stehlen musste, um nicht zu verhungern. Die Geldstrafe wurde sofort vom Gerichtsdienner einkassiert, und der übergab sie **nicht** dem Richter, sondern dem Angeklagten. Der konnte seinen Augen nicht trauen: mit mehr als 100 Denaren verließ er das Gericht.“

Das ist eine ganz besondere Interpretation des Verses: „Einer trage des anderen Last.“ Aber es passt auch zu der Begebenheit, von der in der Lesung die Rede war: Jesus befreit die Frau von ihren Verfolgern und bewahrt sie vor der Strafe, die sie nach dem Gesetz verdient hätte.

Das Gesetz ist manchmal gnadenlos. Wir kennen das vor allem auch von der Flüchtlingspolitik heute.

In Galatien haben sie damals diskutiert, ob sich Christen überhaupt an die jüdischen Gesetze halten müssen. Deshalb hat Paulus im Brief an die Galater einige grundsätzliche Dinge zur Freiheit und zum Gesetz gesagt.

Letzten Sonntag haben wir von Paulus und Silas in Thessalonich gehört. Das liegt in Nordgriechenland. Bevor Paulus dorthin kam, ist er in Galatien gewesen, in der heutigen Türkei - nicht da wo man heute in den Urlaub hinfährt, an der Küste, da lag zum Beispiel Ephesus, wo Paulus auch war - sondern eher im

Landesinneren, bergig, weit ab vom Schuß, unwirtliche Gegend, damals aber auch römische Provinz, wie alles in der Gegend. Dort gab es nachdem Paulus dort missioniert hatte, mehrere Gemeinden. Und die Menschen hatten sich aus unterschiedlichen Religionen zum christlichen Glauben bekehrt.

Später, nach Paulus sind dann noch andere Missionare gekommen. Und **sie** haben offensichtlich die Meinung vertreten, dass Christen auch die jüdischen Gesetze halten müssten, denn schließlich sei ja auch Jesus Jude.

Die Menschen in den Gemeinden waren verunsichert. Sollte man, wie die Christen in Ephesus und Korinth, am ersten Tag der Woche, also am Sonntag zusammenkommen? Oder sollte man nun auch noch den Sabbat halten wie die frommen Juden? Und wenn sie zusammenkamen und gemeinsam aßen, brachte jeder etwas mit. Darf man dann bedenkenlos alles essen, oder müssen wir nun auch noch drauf achten, dass alles kosher ist, ausgewählt und zubereitet nach den jüdischen Speisegeboten? Und wenn einer neu zur Gemeinde hinzukam, wurde er getauft. Aber musste er nicht auch die Beschneidung über sich ergehen lassen, wie wenn er zum Judentum übergetreten wäre?

Deshalb hat Paulus provozierend formuliert: Hier geht es um die Freiheit vom Gesetz! Ja, mit Christus ist alles anders. Er beschreibt im Galaterbrief, dass es nun keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen gibt und auch nicht zwischen Mann und Frau. Entgegen dem Gesetz und entgegen aller Tradition. Und dann beschreibt er die Freiheit, die wir durch das Evangelium haben. Weil wir alle gleich beschenkt werden.

Wörtlich: "Zur Freiheit hat uns Christus befreit. So steht nun fest und lasst Euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen."

Gal 5,1

Mit anderen Worten: Das Einhalten der jüdischen Gesetze oder irgendwelcher anderen Gesetze ist nicht das, was Euch zu Christen macht.

Schließlich ist auch heute diese Art von Gesetzlichkeit noch nicht überwunden. Manche Christen leben auch heute als wenn der Glaube vor allem aus Regeln besteht. Nur wenn Du Dich an diese Regeln hältst, bis du Christ: Ein Christ geht zum Gottesdienst, egal wie gut oder schlecht der ist (ich meine den Gottesdienst). Ein Christ ist freundlich, ordentlich angezogen, was immer das heißen mag und ein Christ streitet sich nicht usw. Ein Christ liest täglich in der Bibel und betet.

Martin Luther hat in seiner Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen" diese Thematik wunderbar beschrieben: "Oft tust du etwas, weil Du glaubst, nur **dann** kannst Du anderen gefallen. Und genauso ist auch Dein Verhältnis zu **Gott**: Du glaubst du kannst ihm nur gefallen, wenn du hier eine gute Tat tust" und dich hier oder da besser im Griff hast. Du bist gefangen, weil Du oft etwas Bestimmtes tun willst, weil du meinst, du **musst** es tun.

Nein, du erfüllst das Gesetz Christi, wenn Du **nur glaubst**. Das reicht! Und Du musst nicht irgendetwas tun, weil andere es von Dir erwarten.

Und es ist der Geist Gottes, der dich auf diese andere Spur bringt. Wenn Du so die Verbindung mit Gott hinbekommst, dann bist Du wirklich frei. Denn darum geht es: In Verbindung treten. In Verbindung bleiben.

Du musst nicht zuerst alle Gebote halten und dann liebt Gott dich und macht dich wirklich frei. Es geht genau andersherum: Dein Innerstes wird von deinem Glauben bestimmt und nicht davon, was Du alles Gutes tust. Und wenn du glaubst, führt der Geist dich zum richtigen Handeln, der richtigen Art mit anderen umzugehen und auch mit dir selbst umzugehen.

Luther sagt es erfrischend einfach: Gute fromme Werke machen keinen frommen Mann, sondern ein frommer Mann macht gute Werke. Die Früchte tragen nicht den Baum, sondern der Baum trägt die Früchte. Luther gebraucht noch ein anderes Beispiel: Ein

guter Zimmermann macht ein gutes Haus. Aber es macht nicht ein gutes oder schlechtes Haus einen guten oder schlechten Zimmermann. Kein Werk macht einen Meister danach wie das Werk ist. Sondern wie der Meister ist, so ist auch sein Werk.

Deshalb kommt es allein darauf an, ob Du glaubst. Und der Glaube kommt aus der Gnade Gottes, er ist ein Geschenk, wie wir letzten Sonntag gesehen haben. Es kommt aus seiner Liebe, die er ohne Bedingungen gibt. Da brauchst Du dann eigentlich überhaupt keine Gebote. Das ist Freiheit. Luther geht soweit, zu sagen: Der Christ ist frei von allen Geboten und Regeln, weil er alles aus Glauben tut, was er tut.

Also: Kann ich jetzt dann also alles machen, was ich will? Nein. Denn wenn Du **so frei** bist, merkst Du sofort, wenn das, was du machst, einfach nur von deiner Ichbezogenheit und nicht vom Geist Gottes bestimmt wird.

Deshalb ist die Freiheit nach Luther zunächst mal die Freiheit von der eigenen Ichbezogenheit und von dem Zwang, sich selbst immer größer, breiter, wichtiger und toller machen zu müssen, als man ist. Das ist das, was Paulus als "**Wer auf sein Fleisch sät**" nennt.

Es soll mich also nichts, nicht die anderen Menschen um mich herum, nicht irgendwelche Ideologien und nicht irgendwelche Feindbilder, unfrei machen.

Wenn mein Leben Angstbestimmt ist, bin ich unfrei. Wenn ich die Liebe Gottes nicht mehr im Herzen habe, bin ich unfrei. Und wenn ich nur auf mich sehe, ohne das Leid der anderen zu sehen, dann bin ich auch unfrei. Und ich kann nichts Gutes tun.

Der Geist aber führt mich zu einem anderen Leben. Deshalb ist das Leben mit dem Glauben ein besseres Leben als alles andere. Aus der inneren Freiheit, die aus dem Geist kommt, entsteht eine große Freiheit zum Handeln. "Lasst uns also Gutes tun!" sagt Paulus.

Für die Menschen, Gutes tun ohne Lüge und Gutes tun, so dass die Schwachen die Liebe Gottes spüren können.

Es wird dann selbstverständlich, was Paulus so beschreibt: "Einer trage des anderen Last," und damit dann, so Paulus weiter, "werden wir das Gesetz Christi erfüllen."

Wie nun doch wieder ein Gesetz? Nein, das Gesetz Christi ist kein **Gesetz**, sondern meint das Leben im Geist.

Haben wir diesen Geist? Und wie erreicht uns der Geist? Was müssen wir machen, dass er zu uns kommt?

Einmal, als Abendmahl in einer kleinen Gemeinde gefeiert wurde, hielt der junge Mann seinen Becher hin und die alte Frau, die ihm den Wein einschenken wollte, sagte:

„Du musst deinen Becher schon still halten, wenn ich dir Wein einschenke. Sonst geht das meiste daneben“. Und dann erklärte sie weiter: "So ist das mit dem Geist Gottes auch: Halte erst einmal stille und lass dir einschenken, und nicht so viel machen, sonst geht das meiste daneben."

Der junge Mann schaut die alte Frau an und hält seinen Becher dann ganz still. Ja, er hat verstanden. Erst mal stillhalten und sich einschenken lassen.

Wir feiern gleich Abendmahl. Lasst Euch einschenken.

Wir können uns den Geist schenken lassen und die große Freiheit und wir werden sie spüren.

Es ist die Freiheit des Richters vom Anfang, der nicht den Buchstaben des Gesetzes folgt und trotzdem das Richtige tut. Es ist die Freiheit der Ehebrecherin, der Jesus die Freiheit lässt. Es ist unsere Freiheit, Gutes zu tun.

Lasst Euch deshalb beim Abendmahl jetzt den Becher füllen. Haltet still, damit der Geist Raum gewinnt. Und dann, so sagt Luther am Ende seiner Schrift, können wir den Himmel offen sehen. Amen

Brich dem Hungrigen dein Brot